

Auszug aus

Schätz, M. (2010): *Brandstifter und ihre Taten. In: Steffes-enn, R. (Hrsg.): Täter und Taten als Informationsquellen. Anamnese und Fallarbeit, S. 275 ff:*

„(...) Feuer ist ein faszinierendes Element und weckt bei Menschen unterschiedliche Emotionen: Angst, Neugier, Freude, Verzweiflung, Hilflosigkeit. In den Pressemeldungen der Polizei finden sich täglich Berichterstattungen über Wohnungsbrände, in Brand gesetzte Autos, Gartenlauben, Müllcontainer, Telefonzellen. Medien berichten überregional von Feuerkatastrophen wie dem Brand im Düsseldorfer Flughafen vom 11. April 1996 mit 17 Toten und einem Sachschaden von mehreren Millionen DM oder den verheerenden Waldbränden in Griechenland 2007, bei denen von „apokalyptischen Zuständen“ gesprochen wurde (FOCUS ONLINE 2007¹). Feuer kann eine gewaltige Zerstörungskraft entfachen und neben enormen wirtschaftlichen Schäden körperlich und seelisch schwer traumatisierte Opfer hinterlassen. Für die Entstehung von Bränden werden vielfältige Ursachen ausgemacht. Technische Defekte, Blitzschlag, offenes Feuer, Explosionen, Brandstiftung. [...] Im Zentrum dieses Artikels stehen die Menschen, die Feuer als „Tatwerkzeug“ einsetzen und die Frage, welche emotionalen und motivationalen Bedingungen bei ihrer Wahl eine Rolle spielen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem psychologischen Verständnis des delinquenten Verhaltens Brandstiftung unter Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse.

Überschneidung der Phänomene Brandstiftung und Sexualdelinquenz

Für die Beurteilung einer Straftat, die therapeutische Arbeit mit Straftätern und deren Gefährlichkeitseinschätzung ist es unabdingbar, ein psychodynamisches Verständnis der Tatmotivation und des Tatgeschehens zu erarbeiten. Dem Delikt kommt die Funktion eines Symptoms zu, das unterschiedliche Zwecke erfüllt und aus dem sich spezifische Persönlichkeitseigenschaften, Beziehungs- und Handlungsmuster ableiten lassen. Das kriminelle Verhalten des Täters orientiert sich an seinen inneren Bedürfnissen. In der Literatur finden sich zahlreiche Motive, die sowohl bei Brandstiftungen als auch Sexualstraftaten zu finden sind. Beispielhaft werden die Motivkategorien aus der Untersuchung von BONDÜ (2006)² für Brandstifter und die Ausführungen von FIEDLER (2004)³ für Sexualstraftäter aufgeführt.

BONDÜ (2006) fand folgende Motivkategorien in ihrer Untersuchung:

- Aggressive Motive wie Frust, Rache, Ärger, Macht
- Bedürfnis nach Aufmerksamkeit
- Faszination (Freude am Löschen, Spannungsabbau)
- Vandalismus/Sensationsbedürfnis (Langeweile, Neugier)
- rationale Motive (mit den Taten wurde ein für den Täter konkretes, vorteilhaftes Ziel verfolgt; finanzielle Motive, Verdeckungsbrände)

¹ Focus online (2008): Apokalyptische Zustände in Griechenland. (2008).

www.focus.de/panorama/welt/waldbraende_aid_130529.html

² Bondü, R. (2006): Die Klassifikation von Brandstraftätern. Eine Typologisierung anhand des Tatmotivs und anderer Variablen. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft

³ Fiedler, P. (2004): Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung. Weinheim, Basel: Beltz

- wahninduzierte Motive (Störung als einzige Ursache der Tat, Täter zum Tatzeitpunkt psychotisch, Wahnvorstellungen und Halluzinationen als Auslöser)

Als auslösende Bedingungen für delinquentes sexuell aggressives und gewalttätiges Verhalten gelten neben situativen Gegebenheiten emotionale Verfassungen wie z.B. Aggression, Wut, Ärger, Frustration, Hilflosigkeit oder Rachegefühle. Sexuelle Aggressivität und Gewalt dienen dem Spannungsabbau (FIEDLER 2004).

Anmerkungen zur Therapie von Brandstiftern

BONDÜ (2006) stellt aufgrund der Daten ihrer Studie die Vermutung auf, bei Branddelikten handele es sich nur um eine Form der Kriminalität unter vielen. Auch die verhaltenstherapeutischen Therapieansätze (tiefenpsychologische Behandlungskonzeptionen existieren nicht, BARNETT 2005⁴) zur Behandlung von Brandstiftern sehen Brandstiften vorrangig als psychopathologisches Verhalten ohne besondere Qualität, dessen Auftretenswahrscheinlichkeit herabzusetzen ist:

„Die symptom-spezifische Behandlung (...) sollte idealerweise in einen Gesamtbehandlungsplan eingebettet werden, der delinquenzfördernde Verhaltensdefizite, etwa das von JACKSON, GLASS und HOPE (1987) bei vielen Brandstiftern gefundene zwischenmenschliche Interaktionsversagen und mangelndes Selbstbewusstsein ab- und alternatives Verhalten aufbaut.“

(BARNETT 2005, S.136)

Der Autor empfiehlt für die Behandlung von erwachsenen Serienbrandstiftern eine störungsspezifische Einzeltherapie sowie Verhaltensdefizite ab- und Verhaltensalternativen aufbauende Gruppentherapie.

Die klinische Erfahrung zeigt, dass sich die Behandlung von Serienbrandstiftern an diesen Anforderungen orientiert. Brandstiften wird im Rahmen eines Gesamtbehandlungsplanes behandelt, dessen primäres Ziel die Prävention von Deliktrückfällen ist, was über eine Reduzierung risikorelevanter Persönlichkeitseigenschaften bzw. Verhaltensweisen versucht wird. Dabei werden bestehende psychische Störungen wie Persönlichkeitsstörungen, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Psychosen in Einzel- und Gruppensettings behandelt. Zum Einsatz kommen auch Lern- und Verhaltensprogramme, die auf eine Verbesserung der sozialen Fähigkeiten abzielen. Darüber hinaus scheint es jedoch – auch im Sinne der Prävention schwerer Gewaltdelikte – sinnvoll, Brandstiftern ein delikt-fokussiertes Gruppentherapieprogramm anzubieten, das die motivationalen Aspekte ihrer Straftaten aufgreift, eine Rekonstruktion der Tatabläufe beinhaltet und daraus individuelle Rückfallpräventionsstrategien ableitet. Mangels strukturierter Therapieprogramme wurde von der Autorin (SCHÄTZ 2008⁵) ein Programm erstellt, das im wesentlichen ein Verhaltenstraining für Serienbrandstifter zur Rückfallvermeidung ist. Es beinhaltet sowohl deliktorientierte als auch persönlichkeits-spezifische Aspekte sowie Elemente des systemisch-konfrontativen Ansatzes aus der Behandlung von Sexual- und Beziehungstätern (STEFFES-ENN et al. 2010⁶) (...)

⁴ BARNETT, W. (2005): Psychiatrie der Brandstiftung: Eine psychopathologische Studie anhand von Gutachten. Steinkopff Verlag. Darmstadt.

⁵ Schätz, M. (2008): Deliktarbeit mit Brandstiftern. Unveröffentlichtes Manuskript.

⁶ Steffes-enn, R., Falk, O.: (2010): Delikt-spezifische Behandlungsprogramme bei häuslicher Gewalt und Sexualdelinquenz. In: Hahn, G., Stiel-Glenn, M. (Hrsg.): Handbuch Ambulante Täterarbeit: Intervention, Risikokontrolle und Prävention. Bonn: Psychiatrie-Verlag.